

27. X. 1917

ost.

Bezugspreise

beständig zweimaliger Zustellung für Wien:

monatlich	K 4.50
vierteljährlich	13.—
halbjährlich	26.—

Für Oesterreich-Ungarn:

beständig zweimaliger Zustellung:

monatlich	K 6.20
vierteljährlich	15.—
halbjährlich	30.—

bei täglich einmaliger Zustellung:

monatlich	K 4.50
vierteljährlich	13.—
halbjährlich	26.—

Für Deutschland:

stetig. Kreuzbandfend. K 18.— und durch die Postämter laut dort anliegender Postzeitungsliste.

Mitglieder des Weltvolkvereins:

stetig. Kreuzbandfend. K 22.— und durch die Postämter laut dort anliegender Postzeitungsliste.

Einzelpreise für auswärtig:

Morgenblatt	16
Nachmittagsblatt	16
Abendblatt	16

ch-Ungarns.

XXIV. Jahrgang

im Flitscher Becken
Kabinetts Boselli.
anzlers Michaelis.

Am Dife-Misnelanal geringe Gefechts-
ätig eit.
Im Osten nichts von Bedeutung.
An der italienischen Front
ind unsere Korps kämpfend in
chnellem Vordringen. Gefangenen
ind Beutezahlen wachsen von
Stunde zu Stunde.

Der Sieg am Isonzo.

Wien, am 26. Oktober.

Ob der Beschluß der italienischen Kammer, die
romarbasierende Rede des Kriegsministers Giardino
anz Italien zur Aufmunterung der Bevölkerung zu
lakatieren, wohl noch durchgeführt werden wird? Am
reichen Tage, an dem der ahnungsvolle Engel
hardino auf Montecitorio seine Vermutungen
ber Oesterreich-ungarische und deutsche Offensiv-
sichten zum besten gab, die lückenlosen Gegenmaß-
nahmen der italienischen Heeresleitung pries und
in „wir fürchten uns nicht, der Feind möge es sich
sagt sein lassen, wir sind vorbereitet“ ins Land
hmeterte, wofür ihm von den entzückten Volksvertretern
it einem Trommelfeuer von Beifall, Rufen und Um-
armungen gedankt wurde, am gleichen Tage brach auch
hon am Isonzo das Verhängnis wie eine losdonnernde
awine über die zweite italienische Armee herein. Gewaltig
muß der Eindruck unseres Sieges in Italien sein. Das
Kabinett Boselli mitsamt dem umarmten und geküßten
Kriegsminister brach darunter zusammen.

Die Ergebnisse des ersten Schlachttages haben
sich in der Tal mit überraschender Schnelligkeit
schon am zweiten Tage zu einem zweifellosen Sieg
der verbündeten Waffen und einer schweren Niederlage
der Italiener entwickelt. Es handelt sich nicht
mehr um die allen Durchbruchschlachten des Stellungs-
krieges eigentümlichen Anfangserfolge, deren Reichweite
durch einen standfesten Verteidiger bald be-
grenzt wird, sondern um die vollständige Ueber-
wältigung einer 50 Kilometer breiten Verteidigungsfront,
die zuerst an mehreren Stellen durchbrochen und un-
mittelbar darauf in ihrer ganzen Ausdehnung unter den
schwersten Verlusten des Verteidigers geworfen wurde.
Der Grad der Zerkümmern der feindlichen Heeres-
körper läßt sich an der Zahl der Gefangenen und der
erbeuteten Geschütze ermessen und dieses Ergebnis unseres
Angriffes gewinnt um so größere Bedeutung, weil der Feind
sich auf die stärksten Bergstellungen zu stützen vermochte
und Gelände und Witterung den angreifenden Truppen
namentlich am ersten Schlachttage die größten Schwierig-
keiten bereiteten. Die Eroberung der italienischen Höhen-
stellungen bei Flitsch und Tolmein im ersten Anlauf ist
unter diesen Umständen der denkbar stärkste Beweis
der überlegenen Kampftüchtigkeit der verbündeten
Armeen und der errungene Erfolg ist gleichzeitig
auch von größter strategischer Bedeutung. Die Italiener
haben Hauptstützpunkte und Ecksteine ihrer Kampffront
verloren und finden auf ihrem Rückzug in diesem Ab-
schnitt keinen vollwertigen Ersatz mehr. Insbesondere
der trotz stärkster Befestigung und zähester Verteidigung
verloren gegangene Kolowratrücken kann ohne Ueber-
reibung als die „italienische Hermada“ bezeichnet werden,
denn er deckte einen der empfindlichsten Teile der feind-
lichen Isonzofront. In der Stofrichtung Tolmein—Civi-
dale, wely letzteres bereits am Rande der venetianischen

unsere Karpathenfront, und im rumänischen Feldzug des
folgenden Jahres von Südost-Siebenbürgen aus erfolgte.
Diese Beispiele zeigen auch deutlich die gewaltigen Mög-
lichkeiten, die sich aus einer derartigen Anlage der
Operationen ergeben, wenn auch hiebei natürlich überdies
noch die den beiden Teilen zur Verfügung stehenden ge-
samten Hilfsmittel mit in Rechnung gestellt werden
müssen. Die großen Ergebnisse der ersten drei Kampftage
der Durchbruchschlacht am Isonzo geben uns jedenfalls
die Gewähr, daß Führung und Truppen unserer ver-
bündeten Armeen aus der gegebenen Sachlage sicherlich
alles herauszuholen wissen werden, was möglich ist, und
dieses Mögliche dürfte dem italienischen Feldherrn schon
heute die schwersten Sorgen bereiten, und zwar um so
mehr, da sich als Rückwirkung der kritischen Lage an
der Front schon heute drohende politische Zeichen im
Innern des Landes bemerkbar machen.

Isonzofschlacht.

Hier mußten Tausende von Tonnen Munition und Ver-
pflugsmaterial unbemerkt vom Feinde herangeschafft, die
neuen Truppen nach vorne gebracht werden, mit ihrem
Riesenaufgebot von Train und Geschützpark. Hinter
einem sorgsamem Netz von Wegmasken, zum großen Teile
bei Nacht, vollzog sich der Aufmarsch und das Vor-
bringen der Artillerie in ihre Stellungen. Bei Tag
rekonozitierte man das Gelände, bei Nacht schleppte man
die Geschütze über weglose Bergschrüden in die Felsen
hinauf.

Der Gegner scheint von den Vorbe-
reitungen, die sich mit Hilfe aller Mittel moderner
Technik vollzogen, nichts gemerkt zu haben, ge-
täuscht offenbar durch die starre Unveränderlichkeit des
Landschaftsbildes, das die heranrückenden Truppen bis
ins einzelne zu bewahren suchten.

Als am 24. Oktober zwei Stunden nach
Mitternacht der Angriff einsetzte, waren die Höhen
in dichten Nebel gehüllt; das Wetter verschlechterte sich
im Laufe des Tages, die Niederkämpfung des Gegners
durch die Artillerie, wie sie bei anderen Offensiven geübt
wurde, war daher nur an einzelnen Stellen möglich;
deshalb führte die Infanterie den entschei-
denden ersten Stoß — hauptsächlich unterstützt
von Minenwerfern — in dem Raume des Flitscher
Beckens, an den Talhängen über Wiese und Steilwände
mit stikartiger Schnelligkeit vorbrin-
gend, so daß Bergstellungen wie am Rombon, aus-
gebaut mit allen Mitteln moderner Festungskunst, schein-
bar uneinnehmbar, plötzlich umsoft und unhaltbar
waren. Bevor noch der Nebelvorhang aufging, war das
Drama schon zu Ende gespielt.

Im Schneesturm über die Grate des Rombon
vorwärtsdringend, unaufhaltsam die schelfenartig über
das Tal gespannten, östlich Flitsch beginnenden drei
Stellungen des Feindes überrennend, trafen unsere
Truppen den Gegner sofort derartig, daß er an
mehreren Stellen schon am ersten Tage

betäubt zusammenbrach. Am ersten Tage
waren bereits Flitsch und Saga genommen, am
zweiten Tage war man schon über den Stolzrücken
hinausgelangt, dabei verschiedene Bergnester des Fein-
des durch jähe Umfassung überrumpelnd, wie ein unab-
wendbares Schicksal, das einen immer gewaltigeren Um-
fang nimmt.

Die Zahl der Gefangenen schwimmt stündlich, alle
Straßen und Lager wimmeln davon, ganze Stäbe
sind gefangen. Die Beute ist buchstäblich una-
sehbar: Autokanonen, schwere Geschütze, technisches
Material verschiedener Art, Karten, photographische
Aufnahmen stapeln sich zu Massen.

Es hat ohne Zweifel schon Kopflosigkeit die
Reihen des Feindes erfasst. Nur mit Mühe halten sich
noch Trümmer zerschmetterter Divisionen an den Berg-
hängen der Grenze. Stündlich erweitert sich
ihre Katastrophe.

Dr. Friedrich Funder.